

Plakat-Ausstellung „Tödliches Spielzeug“
Mathilde-Planck-Schule Ludwigsburg
26. April bis 12. Mai 2016



„Schockierend sei es, was sie in der Ausstellung erfahren habe, sagt eine Schülerin.“

Stuttgarter Zeitung, 29. April 2016

Schülerstimmen



Franziska Burger: „Es macht einen betroffen. Ich habe mich davor mit dem Thema nicht auseinandergesetzt, aber jetzt ist es wirklich in meinem Kopf drin.“

Schülerin: „Wenn man die Zitate der Sportschützen liest, wird einem klar, wie egal es denen ist, was in Winnenden und anderswo geschehen ist.“

Schülerin: „Es ist kraß, wie viele tödliche Sportwaffen es gibt – das wußte ich nicht.“

Schülerin: „Die Einschußlöcher in einer Klassenzimmer-Tür und in der Tafel – das sieht aus wie im Kriegsgebiet, aber es ist in Deutschland.“

Schülerin: „Ich finde es kraß, wieviel Geld mit Sportwaffen verdient wird.“

Schülerin: „Den Abschiedsbrief einer Schülerin fand ich am schlimmsten. Das hat mich traurig gemacht.“

Schülerin: „Ich finde es schlimm, daß es Menschen gibt, die Spaß am Schießen haben. Das ist Gewaltverherrlichung.“

Schülerin: „Es ist respektlos von Sportschützen zu sagen, wir wollen weiter unseren Spaß haben, egal, was passiert. Wenn deren Kinder bei einem Amoklauf erschossen worden wären, würden sie anders darüber denken.“

Schüler: „Auf einem Plakat steht das Zitat eines Sportschützen-Präsidenten: Zwei Sportwaffen-Tote pro Jahr gehörten zur Freiheit dazu. Auf dem Foto darüber schaut ein Schüler direkt in die Kamera. Da dachte ich: Was wäre, wenn ich der eine wäre, den es trifft? Was würden meine Eltern durchmachen?

Auf einem anderen Plakat meint ein Schützen-Präsident, daß Sportschützen keine potentiellen Mörder seien. Ich denke, jeder ist ein potentieller Mörder.“

Rede Barbara Nalepa (Winnenden)



Barbara Nalepa: „Wir müssen in den Schulen mehr aufklären.“

Für manche sind schon sieben Jahre vergangen. Für mich ist es, als wäre es jetzt oder gestern passiert. Ich lebe jeden Tag mit dem Geschehen vom 11. März 2009. Der Schmerz und der Verlust meiner Tochter Nicole begleiten mich Tag und Nacht. Ich frage mich jeden Tag, was meine Tochter heute machen würde. Niemand will sich in so einer Situation befinden.

Ich denke jeden Tag und jede Nacht an das Leiden und an die schrecklichen Bilder im Klassenzimmer der 10 d: Fünf Mädchen und ein Junge wurden in dieser Klasse brutal ermordet. Blut, Schmerz, Schreie, Angst, Panik und Tod.

Ein Mensch, der Liebe und Anerkennung wollte, hat das mit seinem Hobbygerät angeordnet.

Meine Tochter hat den Kampf mit dem Hobbygerät verloren. Sie wurde von hinten erschossen. Sie lag auf dem Boden und ist verblutet. Sie war 16 Jahre.

Am 11. März 2009 hatte ich morgens noch mit meiner Tochter Kaffee getrunken. Ich sah, wie sie sich ihre Schuhe angezogen hat. Sie fragte mich, ob sie ihre silberne Jacke anziehen könne: „Ist es nicht zu kalt ...?“ Sie hat sich verabschiedet mit den Worten: „Mama, ich liebe Dich.“ Ich habe ihr noch hinterhergerufen: „Guck mal, der Regenschirm ist kaputt.“ Sie hat sich kurz umgedreht, sie hat gelacht und mir mit einem Handzeichen zu verstehen gegeben: Egal ...

Das war das letzte Mal, daß ich sie lebend gesehen habe.

Als ich meine Tochter an diesem Tag in einem Stuttgarter Krankenhaus wiedersah, war sie mit einem weißen Laken zugedeckt. Sie war ganz blaß. Wir durften noch ein paar Minuten bei ihr sein und Abschied nehmen. Ich habe gedacht, mein Kind schläft. Ich wollte sie nicht stören. Ich habe mich nicht bewußt verabschiedet, es war fast wie automatisch.

Am nächsten Tag hat man die Opfer aus der Schule nebeneinander aufgebahrt. Es hieß,

so könnten die Angehörigen zusammen Abschied nehmen. Als ich das sah, ist mir klarge-
worden, daß meine Tochter gemeinsam mit ihren Freundinnen erschossen worden war.

Ihre Waffen sind den Sportschützen mehr wert als ein Menschenleben. Manchmal denke ich, daß ich mit einer Mafia zu tun habe. Meine Klage für ein Verbot tödlicher Sportwaffen wurde vom Bundesverfassungsgericht und vom Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte abgelehnt. Aus Straßburg habe ich nicht einmal eine Erklärung bekommen. Keiner wollte sich damit näher beschäftigen.

Ich bin nicht die einzige, die ein Kind durch eine Waffe verloren hat. Ich gehöre zu denen, die noch die Kraft haben, darüber zu sprechen. Ich will und ich werde kämpfen für das Leben. Wir haben nur ein Leben.

Wir alle würden heute nicht hier sein, wenn es nicht die Liebe gäbe. Du und ich sind aus Liebe entstanden. Keiner möchte ohne die Menschen leben, die er liebt.

Meine beiden jüngeren Kinder gehen nun jeden Tag in die Albertville-Realschule Winnenden. Ihr könnt euch vorstellen, welche Angst ich um sie habe.

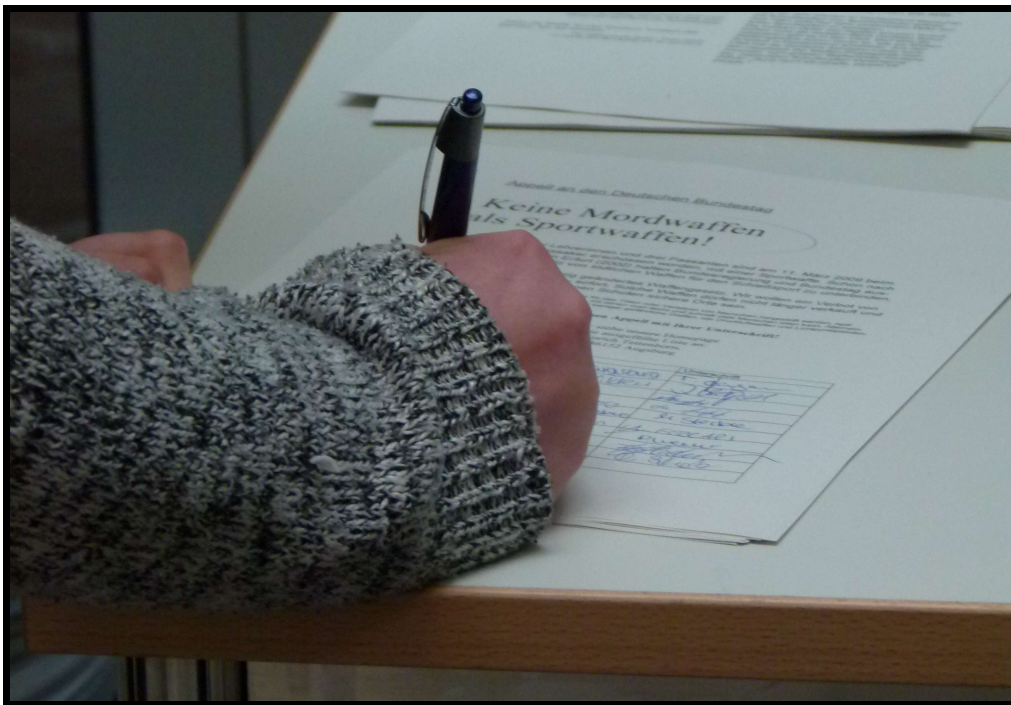
Ich sehe Tränen, das berührt mich sehr. Ich bitte Euch – begreift mit gesundem Menschenverstand, was ihr in den Medien seht: Tod und Leid entstehen zum größten Teil durch Waffen.

Reichen uns Kriege und Terror-Organisationen nicht? Müssen wir in Deutschland auch noch Privatwaffen erlauben, die so viel Leid anrichten?

Gegen manches Leid ist der Mensch machtlos. Aber hier können wir etwas ändern. Wer wird in Deutschland endlich das Waffengesetz ändern und sagen: Es darf nicht sein, daß das Freiheitsrecht eines Bewaffneten mehr gilt als das Lebensrecht eines Unbewaffneten.



„Roman Grafe, der Sprecher der Initiative ‘Keine Mordwaffen als Sportwaffen!’ und Gestalter der Ausstellung, hat viel über den Sinn und vor allem Unsinn des privaten Waffenbesitzes gesprochen. Aber nach den Schilderungen von Barbara Nalepa werden die Schüler Tränen in den Augen haben.“ *Stuttgarter Zeitung, 29. April 2016*



„Bei den Schülern in Ludwigsburg stößt das Engagement gegen Sportwaffen auf große Resonanz – und Sympathie.“ *Stuttgarter Zeitung, 29. April 2016*

„Es ist erschreckend, wie offensichtlich und naheliegend das Problem ist und wie es doch von den Meisten ignoriert wird – ob absichtlich oder nicht. Ich finde keine Worte dafür. Schön, daß es Menschen gibt, die sich mit der Realität auseinandersetzen!“

Gästebuch-Eintrag, 28. April 2016

Beitrag im **Regio-TV**, „Journal für Stuttgart“, 27. April 2016, 18.00 Uhr:

<http://www.regio-tv.de/video/413680.html>

Plakat-Ausstellung „Tödliches Spielzeug“
St.-Karl-Borromäus-Kirche Berlin-Wilmersorf
18. Juni bis 31. Juli 2016





Plakat-Ausstellung „Tödliches Spielzeug“ beim Friedensfest Augsburg Annahof, 1. August 2016



MACHEN WAFFEN MUTIG? Vom Irrsinn der Sportwaffen

Vortrag und Gespräch mit Roman Grafe
Sprecher der Initiative „Keine Mordwaffen als Sportwaffen!“

In Deutschland gibt es legal 5,8 Millionen private Pistolen und Gewehre. 1,5 Millionen Bürger dürfen Schusswaffen besitzen. Die meisten von ihnen sind Sportschützen. Seit 1990 sind in Deutschland mehr als 230 Menschen mit Sportwaffen getötet worden. Doch die Mehrheit der Schützen will nicht auf ihr tödliches Spielzeug verzichten. Weniger gefährliche Waffen – wie Druckluftwaffen und Lichtpunktpistolen, die selbst viele olympische Sportler benutzen – lehnen sie ab. Warum? Es geht um Spaß, Macht und auch um Angst. Waffen sind Machtverstärker. Machen Waffen mutig?

http://www.augsburg.de/fileadmin/user_upload/kultur/kulturthemen/frieden/programmheft-friedensfest-2016.pdf

Plakat-Ausstellung „Tödliches Spielzeug“ Sankt-Ansgar-Schule Hamburg 30. November 2016



Rund hundert Schüler des katholischen Sankt-Ansgar-Gymnasiums Hamburg sehen die Plakat-Ausstellung „Vom Irrsinn deutscher Sportwaffen“ am 30. November 2016.





„Es heißt, von 99 Prozent der Sportschützen gehe keine Gefahr aus – was ist mit den anderen?“, fragt ein Schüler.



„Gegenstände sind nicht in der Lage, Menschen zu töten“, meint ein jugendlicher Sportschütze. Roman Grafe, der Sprecher der Sportmordwaffen-Initiative, verweist auf die mehr als siebenzig Opfer, die seit dem Winnender Schulmassaker 2009 mit Waffen von Sportschützen getötet worden sind, darunter Kinder und Jugendliche. Indes: „Wenn die Gleichgültigkeit der unbewaffneten, schweigenden Mehrheit in Deutschland einem tätigen Mitgefühl weicht, wird der Irrsinn tödlicher Sportwaffen beendet.“